

Spenden per App im Gottesdienst

Harpstedter Kirchengemeinde startet zweijähriges Pilotprojekt mithilfe eines Tablets

Harpstedt – Das Spenden im Gottesdienst ist in der evangelischen Kirchengemeinde in Harpstedt jetzt auch digital möglich, bestätigt Pastor Sascha Maskow. Zwei Jahre lang werde ein Tablet getestet, auf dem die Menschen einen Betrag mithilfe ihrer Geldkarte, ihres Smartphones oder ihrer Smartwatch zur Verfügung stellen können. Natürlich bleibe die Bargeldspende bestehen, bestätigt der Geistliche. Aber „die Kirche hängt bei der Digitalisierung immer hinterher“, erklärt er diese Entscheidung. Um den Sprung ins digitale Zeitalter zu schaffen, wurde 2025 ein sechsköpfiger Digitalisierungsausschuss gegründet, der die Idee dieses Spendenangebots hatte.

Neben der evangelischen Gemeinde in Harpstedt wird das digitale Spenden auch in Syke, Bassum, Leeste und Stuhr getestet. In allen Gemeinden steht nun ein Tablet in den Kirchen bereit. Einzige Ausnahme ist die Gemeinde Bassum. Dort entschied man sich dafür, eine digitale „Spendendose“ und einen digitalen „Klingelbeutel“ auszuprobieren, die laut dem Harpstedter Pastor mithilfe eines Zahlenrads funktionieren, gleichzeitig aber auch eine Bargeldspende zulassen.

Zuerst skeptisch, dann interessiert

In Harpstedt entschied man sich zum Ende des vergangenen Jahres für das Tablet. Die Gemeinde habe diese Lösung als „ganz sympathisch“ empfunden, so Pastor Maskow. Denn die Bedienung eines solchen Geräts sei den meisten bekannt. Auf dem Bildschirm könne man eine vorgeschlagene Summe auswählen, aber auch selbst einen Betrag eingeben und diesen dann bargeldlos für ein soziales Projekt auf das Konto des Kirchenamts überweisen.

„Testen wir schon in den Weihnachtsgottesdiensten?“, hätten sich laut Maskow die Beteiligten gefragt. „Natürlich!“, antwortete er. „Weil dann ja die Menschen herkommen.“ An Heiligabend sei das Gerät dann aber doch weniger stark genutzt worden, räumt der Theologe ein. Seiner Beobachtung zufolge waren die Kirchgänger zu Anfang zwar skeptisch,

„Ganz günstig ist es leider wirklich nicht.“

Silvia Meyer-Blietschau vom evangelischen Kirchenamt

aber dennoch interessiert. Von der Altersgruppe der 20- bis 60-Jährigen habe Maskow als Feedback den Satz „Das wird jetzt auch mal Zeit“ gehört. Menschen, die älter als 70 Jahre sind, habe er jedoch noch nicht an dem digitalen Spenden-Gerät gesehen. Mittlerweile seien die Gottesdienstbesucher dem Spenden-Computer gegenüber etwas offener. Laut dem Pastor komme in Harpstedt aktuell eine wöchentliche Spende von 30 bis 40 Euro über das Tablet zusammen.

Kirche setzt auf „Churchdesk“

Doch wozu braucht es eine digitale Spendenmöglichkeit? Maskow gibt dafür die Beispiele der Traugottesdienste und der Taufen. Hier sei das Aufkommen von Bargeldspenden auffallend geringer als bei anderen Gottesdiensten. Dies begründet der Gemeindepastor dadurch, dass nicht jeder bei einer Hochzeit oder einer Taufe Bargeld dabei habe. Aber das Smartphone trage jeder mit sich rum, auch weil man damit Fotos machen könne – und Geld überweisen kann.

Die Tablets stellt die 2012 gegründete Firma „Churchdesk“ bereit. Das Unternehmen bietet nach eigenen Angaben digitale Verwaltung und Kommunikation für Kirchengemeinden in einer Plattform an. „Wir sind davon überzeugt, dass digitale Technologie Kirchen dabei helfen kann, mehr Menschen zu erreichen. Deshalb haben wir unsere Software speziell für Kirchengemeinden entwickelt“, ist auf der Internetseite der Firma zu lesen. Laut „Churchdesk“ nutzen mehr als 9000 Kirchen die Angebote der Firma mit Sitz in Kopenhagen und Berlin. „Kirche helfen, Menschen dort zu erreichen, wo sie sind“, lautet das Motto des Firmengründers Christian Steffensen.

Die Mediengruppe Kreiszeitung erkundigte sich telefonisch bei dem Anbieter „Churchdesk“ nach den Kosten für die bereitgestellten Geräte.



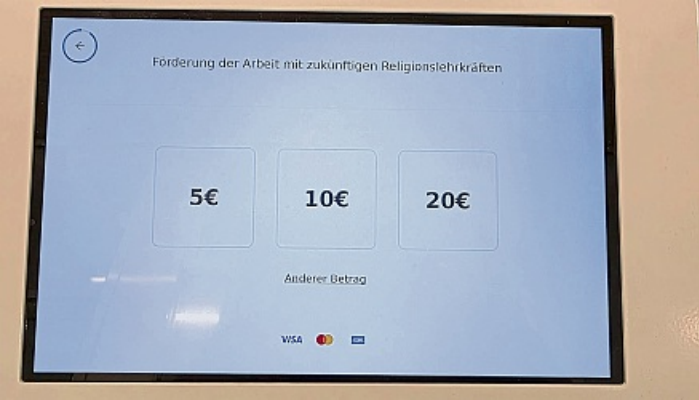
Auf dem Tablet werden soziale Projekte vorgestellt, für die man auch digital mit der Karte, dem Smartphone oder der Smartwatch spenden kann.

MASKOW

Einmalig kostet die Lieferung 150 Euro, zuzüglich der Versandgebühren. Jährlich komme eine Gebühr von rund 552 Euro pro Gerät dazu, gab das Unternehmen an. Hinzu kämen 30 Cent pro Spende als Verwaltungskosten an „Churchdesk“ sowie 2,6 Prozent pro Transaktion an die Bank „Stripe“, die eine globale Plattform für Zahlungsabwicklung und Finanzsoftware ist.

Silvia Meyer-Blietschau vom evangelischen Kirchenamt in Sulingen bestätigt dies. „Ganz günstig ist es leider wirklich nicht, aber alternativlos“, gibt sie als Begründung an. Aber vielleicht könne man nach den zwei Jahren der Testphase andere Konditionen aushandeln. Denn die Verwaltungsgebühren des Unternehmens seien unterschiedlich hoch.

Auf Harpstedt bezogen wird laut Meyer-Blietschau eine jährliche Nettomiete von 560 Euro für das Gerät und die Software fällig. Die Kirchenamtsmitarbeiterin versichert aber, dass



Je höher der Spendenbetrag, desto geringer sind anteilig die Beträge, die an die Firma „Churchdesk“ gehen.

MASKOW

derzeit „die Spende in voller Höhe bei dem ausgewählten Projekt ankommt“, da der Kirchenkreis die Kosten von „Churchdesk“ für zwei Jahre abdecke. Sie räumt aber auch ein, dass „ein höherer Spendenbetrag besser ist, um die Kosten aufzufangen“.

Die Verwaltungsmitarbeiterin weist darauf hin, dass auch bei der Einzahlung klassischer Bargeldkollekten im Klingelbeutel eine Transaktionsge-

bühr an die Banken fällig werde. Deshalb seien die Gemeinden angehalten, nur noch einmal im Monat die Spendengelder auf das Konto einzuzahlen.

Wer die Kosten im Anschluss an das zweijährige Pilotprojekt tragen soll und ob die digitale Spende nach den zwei Jahren weiter angeboten werde, sei noch ungewiss, heißt es bei der Gemeinde in Harpstedt sowie beim Kirchenamt.

JILL ZAUN

KOMMENTAR



Idee top, Gebühren flop

VON JILL ZAUN

Seit Dezember können Kirchenmitglieder in der Harpstedter Kirche vor oder nach dem Gottesdienst mithilfe von digitalen Zahlungsmitteln Geld für soziale Projekte spenden. Dafür wurde ein Tablet aufgestellt, das auf die aktuellen Projekte der Kirche hinweist, für die man einen Betrag überweisen kann. Die Idee dahinter klingt zeitgemäß, denn immer mehr Menschen zahlen bargeldlos. Laut dem Harpstedter Pastor Sascha Maskow wurde die Bitte um bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten vonseiten der Kirchgänger lauter. Neben diesem Angebot könne man weiterhin auch mit Bargeld spenden. So wird niemand ausgeschlossen.

Bei näherem Hinsehen fallen allerdings erhebliche Gebühren auf, die die Firma „Churchdesk“ für ihre Geräte und Software jährlich verlangt. Mehr als 500 Euro zahlt der Kirchenkreis allein als Miete für das Gerät in der Harpstedter Kirche, um digitale Spenden zu sammeln. Hinzu kommen 30 Cent pro Spende, die direkt an „Churchdesk“ gehen.

Gerade bei kleinen Beträgen bleibt da nicht viel übrig. Erfahrungsgemäß werden aber eher diese gespendet. Die Lösung, den Spendenbetrag zu erhöhen und damit die Verantwortung für die hohen Gebühren den Spendern aufzubürden, ist der falsche Weg.

Viele Menschen stehen finanziell bereits unter starkem Druck. Zudem stellt sich die Frage, ob die Kirchenmitglieder nach Ablauf der zweijährigen Testphase diese Kosten künftig selbst über ihre Spenden tragen sollen – und ob sie darüber ausreichend transparent informiert werden. Das Ganze hinterlässt einen unangenehmen Beigeschmack und wirft die Frage auf, für was die Kirchgänger ihr Geld künftig spenden: soziale Projekte oder ein privatwirtschaftliches Unternehmen?

IN KÜRZE

Blut spenden in Groß Ippener

Groß Ippener – Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ruft zur Teilnahme an einer Blutspende am Mittwoch, 18. Februar, zwischen 16 und 20 Uhr in der Mehrzweckhalle in Groß Ippener auf. Teilnehmen können alle Personen ab 18 Jahren, die sich gesund fühlen, heißt es in der Ankündigung. Erstspender werden gebeten, ihren Personalausweis mitzubringen. Wiederholungsspender benötigen zusätzlich ihren gelben Blutspendeausweis oder die Blutspende-App auf ihrem Smartphone. Die Feuerwehr und das DRK-Küchen-Team werden nach der Spende einen Imbiss reichen, schreibt das Rote Kreuz.

Preise für private Nutzung festgelegt

Dorfgemeinschaftshaus Colnrade kann nun auch gemietet werden

Colnrade – Das sanierte Dorfgemeinschaftshaus Colnrade steht primär den Einwohnern, Vereinen und Gruppen aus der Gemeinde kostenlos offen. Regelungen darüber hinaus genehmigt der Gemeinderat. Diese und weitere Details regelt die neue Haus- und Benutzungsordnung, die der Rat der Gemeinde während seiner jüngsten Sitzung im DGH einstimmig beschlossen hat. Das Gremium hat das knapp dreiseitige Papier gemeinsam erarbeitet. Darin werden unter anderem auch Preise für die private Nutzung genannt. Interessenten von jenseits der Gemeindegrenzen kommen demnach infrage, wenn sie eine sportliche,

gesundheitliche, soziale oder kulturelle Förderung der Kommune verfolgen.

In der Nutzungsordnung sind auch Preise für die private Nutzung festgehalten. Für Veranstaltungen und Feiern im großen Mehrzweckraum werden bei privater Nutzung 300 Euro fällig, inklusive des Nebenraums sind es 350 Euro. Allein schlägt dieser mit 150 Euro zu Buche.

Die Preise für Betriebe aus der Gemeinde weichen ab: Hier liegt die Miete bei 100 Euro für den großen Raum, zuzüglich des Nebenraums werden 120 Euro fällig, für den Nebenraum allein werden 50 Euro aufgerufen. Strom-, Wasser- und Heiz-

kosten sind darin bereits enthalten. Nutzer verpflichten sich unter anderem dazu, das DGH pfleglich zu nutzen und sich im Anschluss ordnungsgemäß um Reinigung und Müllentsorgung zu kümmern. Einer der künftigen Mieter muss mindestens 25 Jahre alt sein.

Wie Bürgermeisterin Anne Wilkens-Lindemann (UPWC) ankündigte, solle der Entwurf der Nutzungsordnung zunächst für dieses Jahr gelten. Danach werde der Rat die damit gemachten Erfahrungen bewerten und gegebenenfalls Änderungen oder Ergänzungen vornehmen, kündigte die Bürgermeisterin während der öffentlichen Ratssitzung an.

Bislang werden die Räume gut angenommen, wie sie weiterhin berichtete. Sieben Sportgruppen nutzten das DGH aktuell, darüber hinaus der Spielmannszug sowie eine Krabbelgruppe.

Zwei Einradfahrerinnen bereiteten sich dort für ihre Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Österreich vor, weil sie in Harpstedt aktuell nicht die benötigten Möglichkeiten vorfanden. Selbst eine Pilates-Gruppe aus Wildeshausen habe sich schon eingefunden.

Die Absprache und Koordinierung der Nutzer, die aktuell noch über sie laufe, funktioniere bislang gut, sagte Wilkens-Lindemann.

IN KÜRZE

Dünser Rat tagt öffentlich

Dünsen – Der Rat der Gemeinde Dünsen tagt am Montag, 9. März, ab 19 Uhr öffentlich im Dorfgemeinschaftsraum.

KONTAKT

Redaktion Harpstedt (044 31) Gero Frantza 9 89 11 41

redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Service Anzeigen, Abo (04242) 58 0 **Zustellung** (gebührenfrei) 0800 / 4242 580

Bahnhofstraße 13, 27793 Wildeshausen fra